



STOP

**Schluss mit
uferlosem Bau
von Zweitwohnungen**

J A

am 11. März 2012

zweitwohnungsinitiative.ch

Fondation Franz Weber & Helvetia Nostra

Würde Heidi die Heimat wieder erkennen?



Unsere Heimat ist bedroht

Unsere Kinder sollen die **Schönheit unserer Bergwelt** möglichst unversehrt erleben können. Doch wo einst lokal geprägte Bergdörfer waren, entstanden mehr und mehr seelenlose Überbauungen für Zweitwohnungen.

Während die **Bauwirtschaft das kurzfristige Geschäft** wittert, verlieren die Ortschaften ihren ursprünglichen Charakter und die Einheimischen den günstigen Wohnraum.

Wir müssen nun ein **Zeichen gegen noch mehr Zweitwohnungen** zu setzen. Das Volk hat es in der Hand, mit der Annahme der Volksinitiative griffige Massnahmen gegen den uferlosen Bau von Zweitwohnungen zu beschliessen.

Ohne intakte Natur kein Tourismus

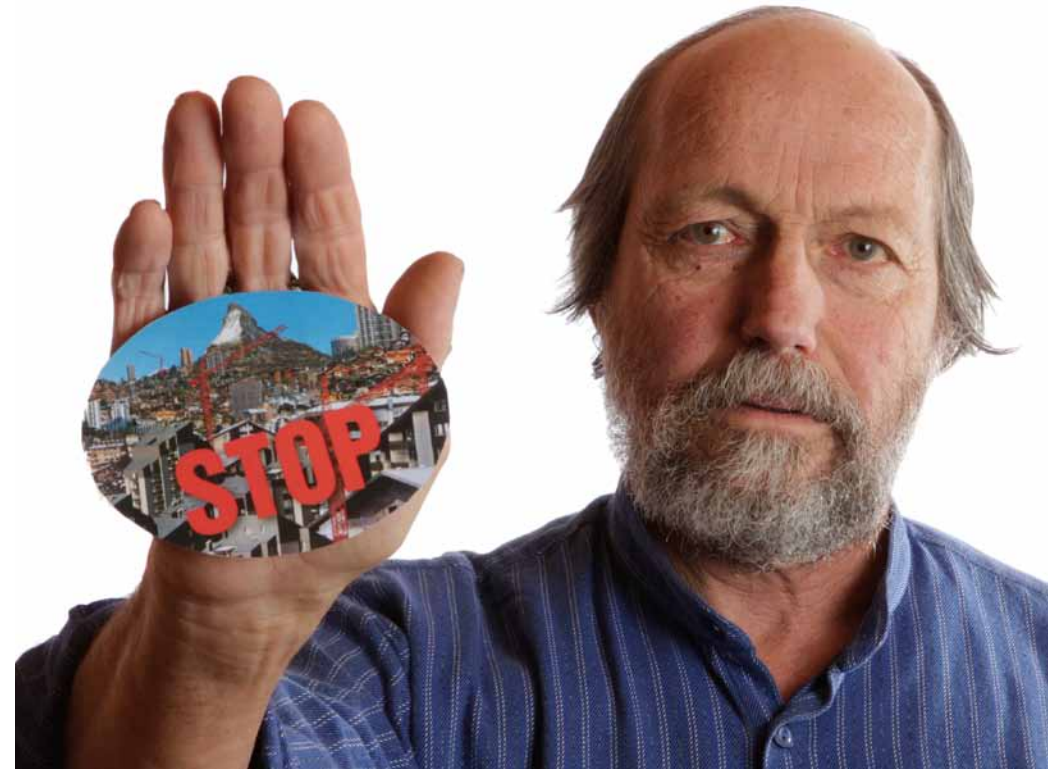
Für viele Berggemeinden stellt der **Tourismus eine grosse wirtschaftliche Chance** dar. Rund 30 Milliarden Franken pro Jahr betragen in der Schweiz die Einnahmen aus dem Tourismus, wovon rund 60 Prozent aus dem Binnentourismus und rund 40 Prozent von ausländischen Gästen stammen.

Der Tourismus schafft **138'203 Vollzeitstellen** oder 4.2 Prozent der Arbeitsplätze in der Schweiz – viele davon in den Berggemeinden.

Intakte Landschaften sind im Wettbewerb um Feriengäste der wichtigste Trumpf. Zweitwohnungen beeinträchtigen die Schönheit der Bergwelt und gefährden damit den Tourismus. Zweitwohnungen bringen wirtschaftlich kurzfristigen Gewinn – aber langfristig viel mehr Schaden.

Emil Feuz

Bergführer
Unterbach, Berner Oberland



Es bringt letztlich niemandem etwas, wenn wir unsere eindrucklichen, wunderschönen Bergtäler bis zum Ersticken mit Zweitwohnungen überstellen.

Der vernünftige Weg führt über eine drastische Beschränkung und eine optimale Auslastung der Hotels und der schon bestehenden Ferienlogis.

Landschaft und Landwirtschaftsland erhalten



Wertvolle Landschaften als Lebensraum erhalten

Heute gibt es **in der Schweiz rund 600'000 Zweitwohnungen**. Vom Chalet bis zum 10-stöckigen Haus. Ein Meer von Zweitwohnungen, die die meiste Zeit des Jahres leer stehen. Und es werden jedes Jahr mehr.

8000 Zweitwohnungen werden jedes Jahr gebaut, davon 5000 im Berggebiet. Damit kommt jährlich eine Zahl von Wohnungen hinzu, die beinahe die Einwohner der Stadt Solothurn aufnehmen könnte.

In Bergregionen gehen so wertvolle Landschaften und Naturräume verloren. Mit der Initiative können wir den Bau von weiteren Zweitwohnungen einschränken und damit unsere Landschaften retten.

Boden für Landwirtschaft erhalten

Die **landwirtschaftliche Nutzfläche wird immer geringer**. Wohnungen, Industrie und Gewerbe sowie Strassen fressen immer mehr Landwirtschaftsfläche weg. In zwölf Jahren gingen der Landwirtschaft 32'000 ha Kulturland verloren – mehr als die Fläche des Kantons Schaffhausen.

Im Berggebiet verschwindet das relativ **flache und wertvolle Bergbauernland** wegen den Zweitwohnungen. Die Bergbauern werden an die steilen und schwierig zu bewirtschaftenden Hanglagen verdrängt.

Wir können mit der Annahme der Initiative ein **Zeichen setzen gegen den zunehmenden Landverschleiss**. Die Zweitwohnungsinitiative hilft, den Druck auf wertvolle Landwirtschaftsflächen abzuwehren.

Philippe Roch

Ehemaliger Direktor des Bundesamts für Umwelt, Wald und Landschaft (Buwal)



Der Wirtschafts- und Siedlungsdruck in der Schweiz verlangt eine grössere Disziplin in Sachen Bau- und Raumplanung. Für die Erhaltung des wunderbaren Landschaftsgartens, den uns die Natur geschenkt hat, sage ich JA zur Initiative.

Keine Verdrängung der einheimischen Bevölkerung in Tourismusorten



Es gibt schon heute viele Zweitwohnungen – das genügt!

In der Schweiz weist **knapp ein Viertel der Gemeinden Anteile von mehr als 20 Prozent** an zweitweise bewohnten Wohnungen auf. Kleinere Gemeinden sind davon stärker betroffen als grosse Gemeinden.

Viele Zweitwohnungen gibt es in den **Tourismuskantonen** Graubünden, Wallis, Tessin, im Berner Oberland und in den Alpes Vaudoises. Auch einzelne Gemeinden im Jura verzeichnen hohe Anteile.

Im Kanton Graubünden weisen 81% der Gemeinden über 20 Prozent Zweitwohnungen auf, im Tessin 66 Prozent und im Wallis 78 Prozent der Gemeinden. **Das ist mehr als genug.**

Zweitwohnungen erhöhen Mietpreise & Wohnungsnot

Immobilienpreise sind in Tourismusregionen **oft so hoch wie in den städtischen Boomregionen** Zürich/Zürichsee und Genfersee. Grund dafür ist vor allem die Nachfrage nach Zweitwohnungen.

Die Löhne im Berggebiet sind dagegen tiefer als in den Städten. Die Folge: Die Mieten sind **für Einheimische kaum mehr bezahlbar**, sie werden aus ihren Dörfern verdrängt.

Zweitwohnungen führen zu höheren Mietpreisen in Bergregionen und Städten. **Mit der Annahme der Initiative wird die Wohnungsnot verringert.**

Reto Pedotti

Gemeindepräsident, Ftan



Bei uns können sich Einheimische keine Wohnung mehr leisten. Das kann es doch nicht sein. Die Problematik mit den Zweitwohnungen kann nur grossflächig gelöst werden. Deshalb stimme ich JA!

Jetzt braucht es Lösungen – die Initiative liefert sie



Gemeinden könnten handeln, tun es aber selten

Einzelne Gemeinden haben die **Zeichen der Zeit erkannt und Massnahmen ergriffen**. Sie zeigen, dass Handeln schon heute möglich ist. Leider gibt es nur einzelne positive Beispiele wie Sils i.E. oder Zermatt – Orte, die allerdings schon sehr viele Zweitwohnungen aufweisen.

Viele Gemeinden verzichten jedoch auf Massnahmen gegen zu viele Zweitwohnungen. Sie vergeben damit die Chance, die Entwicklung in ihrer Gemeinde in sinnvolle Bahnen zu lenken.

Fazit: Es braucht **Leitplanken, die für die ganze Schweiz gelten**. Die Initiative «Schluss mit uferlosem Bau von Zweitwohnungen» gibt diese vor. Den Gemeinden steht es frei, darüber hinaus weitere Massnahmen zu beschliessen.

Dem indirekten Gegenvorschlag wurden die Zähne gezogen

Mit dem indirekten Gegenvorschlag des Parlaments werden die Kantone verpflichtet, in ihren Richtplänen die Gebiete zu bezeichnen, in denen besondere Massnahmen ergriffen werden müssen, um ein **ausgewogenes Verhältnis Erst- und Zweitwohnungen** sicherzustellen.

Besondere Massnahmen sind: Beschränkung der Zahl neuer Zweitwohnungen; Förderung der Hotellerie und preisgünstiger Erstwohnungen; eine bessere Auslastung von Zweitwohnungen.

Das Parlament lehnte Anträge ab, Kontingentierung als Massnahme vorzuschreiben und zu definieren, was ausgewogene Verhältnisse zwischen Erst- und Zweitwohnungen sind. Der Gegenvorschlag ist nicht griffig und lässt **zu viel Spielraum für noch mehr Zweitwohnungen** offen.

Die Volksinitiative korrigiert die heutige Fehlentwicklung wirksam

Die Initiative “Schluss mit uferlosem Bau von Zweitwohnungen” verlangt eine **Höchstquote für Zweitwohnungen** pro Gemeinde. Dies bedeutet, dass in Gemeinden mit über 20 Prozent Zweitwohnungen keine weiteren Zweitwohnungen mehr gebaut oder Erstwohnungen in Zweitwohnungen umgenutzt werden können.

Das Parlament legt innert **zwei Jahren nach Annahme der Initiative** fest, wie dies im Detail umgesetzt wird. Die Gemeinden schaffen Transparenz, indem sie ihren Erstwohnungsanteilsplan und den Vollzug jährlich veröffentlichen.

Die Initiative erlaubt, die **heutige Fehlentwicklung zu korrigieren** und dem uferlosen Bau von Zweitwohnungen wirksam entgegenzutreten.

Flurina Bezzola

Studentin in Chur, aus Pontresina



Schluss! Jetzt reicht's! Die Natur ist unsere Lebensgrundlage. Aber bei uns im Engadin wird sie immer mehr durch Zweitwohnungen zugebaut. Es braucht gesetzliche Grundlagen, um dies zu stoppen. Darum stimme ich JA!